

535 Buhwil - Heiligkreuz

Korridorart: **D**

Korridorartyp: übrige, Wild

Hauptregion: Weinfelden / Gemeinden: Kradolf-Schönenberg, Schönholzerswilen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Leitarten und -lebensräume:

Erdkröte
Grünspecht
Reh
Turmfalke

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende**
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang der wegfreen Waldränder, entlang von Hecken und Ufergehölzen bzw. der Ufer der Bäche, in der Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen und hochstämmigen Einzelbäumen.

Ein besonders geeigneter Standort für eine extensiv genutzte Wiesen auf einem eher feuchten Gelände ist westlich von Oberbuhwil entlang des Baches (ca. Koord Km 729 600 / 265 200).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fließgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An sonnigen Standorten. In Nachbarschaft zu Hochstamm-Feldobstbäumen, extensiv genutzten Wiesen und vor Wäldern. Die Zäune müssen für das Wild passierbar sein.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In Nachbarschaft zu Hochstamm-Feldobstbäumen, zu extensiv genutzten Wiesen und zu Buntbrachen. Vor stark besonnten Waldrändern.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf wiedervernässten Flächen, in ehemaligen Feuchtgebieten und entlang von Wiesenbächen.

7A Buntbrachen

In sonnigen Lagen. Nahe zu hochstämmigen Einzelbäumen, in weitflächigen Ackerbaugebieten z.B. westlich von Neukirch.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Umgebung von Dörfern und Weilern.

An Ökonomiegebäude Nistkästen für *Turmfalken* montieren.

9 Einzelbäume und Alleen

Entlang von Feldwegen in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen und Weiden.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: an bestehenden Hecken und Ufergehölzen.

Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: entlang von Feldwegen westlich von Neukirch (z.B. ca. Koord Km 70 050 / 263 650 oder ca. 729 600 / 263 400).

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können. Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen. *Turmfalken* können in diesen Wiesen die Mäuse besser erspähen als in dicht bewachsenen Wiesen. Junge *Turmfalken* können hier Insekten erbeuten.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Flächen entlang der Bäche können eher feucht sein und bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche feuchte Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie die *Erdkröte* bei deren Ausbreitung und deren Wechsel vom Moos Mettlen in die Thurauen entlang der Bäche.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Erdkröten* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Erdkröten* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume ermöglichen dem *Grünspecht* weitere Wiesen zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten

entfernen. Alleinstehende Bäume in Feldern und Wiesen können von *Turmfalken* als Anstanz für die Jagd auf Mäuse genutzt werden. Dies vor allem im Winter. Zu dieser Jahreszeit führen sie den typischen Rüttelflug praktisch nicht aus.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können. In lückigeren Bereichen der Brachen sind für *Turmfalken* Mäuse leichter erbeutbar. Junge *Turmfalken* können darin Insekten jagen. Feuchtigkeitsliebende Tiere wie *Erdkröten* finden darin Deckung und höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung, was deren Wander- und Ausbreitungsverhalten unterstützt.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Der *Grünspecht* spricht auch auf Obstgärten und einzeln stehende Bäume positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern und Hecken liegen. *Grünspechte* brauchen Bäume und Gehölze für ihre Sicherheit. Auf ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der Nahrungssuche gestört fühlen.

Grosse Obstbäume am Rande von Obstbaumgärten können von *Turmfalken* als Anstanz für die Jagd auf Mäuse genutzt werden. Dies vor allem im Winter. Zu dieser Jahreszeit führen sie den typischen Rüttelflug praktisch nicht aus.

9 Einzelbäume und Alleen

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume ermöglichen dem *Grünspecht* weitere Wiesen zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen. Alleinstehende Bäume in Feldern und Wiesen können von *Turmfalken* als Anstanz für die Jagd auf Mäuse genutzt werden. Dies vor allem im Winter. Zu dieser Jahreszeit führen sie den typischen Rüttelflug praktisch nicht aus.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Sie haben für *Grünspecht* und Turmfalke die selbe Funktion, wie sie bei den Hochstamm-Feldobstbäumen beschrieben ist. Zusätzlich kann aber der Saum direkt Nahrungsquelle für diese zwei Arten sein: Wiesenameisen bzw. Mäuse und Insekten. Zudem nutzen *Grünspechte* Gehölze als Rufwarte.

Für *Rehe* bieten Hecken Leitstrukturen und Deckung und die Säume Kräuter als Nahrung.

In den Krautsäumen können sich auch feuchtigkeitsliebende Arten z.B. *Erdkröten* leichter ausbreiten, da hier die Luft- und Bodenfeuchtigkeit meist etwas höher liegt als in der Umgebung. Liegen in schattigen Bereichen zudem Ast- oder Lesesteinhaufen, können sich viele Tiere tagsüber gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf. Hecken und Ufergehölze mit Krautsäumen sind damit Leitstruktur wie auch Sommer- und Winterlebensraum.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Struktureichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Verbindung Thur mit Nollengebiet von der Nordseite her in Wiesen - Wald - Feld - Abfolge.

Einige Naturobjekte (Wiese, Obstgarten, etc.) sind ausgewiesen.

Die Wälder sind durch Bachtäler tief eingeschnitten und bieten gute Rückzugsgebiete. Im Brandeltobel weisen die Wälder entlang des Baches Flächen mit erhöhter Biodiversität auf (Vorrangfunktion "Biodiversität", RWP). Die Wälder im Nordosten (Lochholz/Waaderaa) und ganz im Süden des Vernetzungskorridors sind der ruhigen Waldzone zugeordnet (Vorrangfunktion "Biodiversität", regionaler Waldplan, RWP).

Der Vernetzungskorridor streift in seinem Ostteil das Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 149 Mettler Moos.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

z.T. Strassenquerungen.

*Erwünschte Wirkung*¹⁰⁹ Erhalten des kleinräumigen Wechsels von Wald und Offenland.

Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Seine Bestände sollen sich in diesem Vernetzungskorridor erhöhen.

Turmfalke: *Turmfalke* kommen in der ganzen Schweiz vor, doch seit den 60iger Jahren sind sie wesentlich seltener geworden, so dass sie heute 'potentiell gefährdet' sind. Im Oberthurgau besteht bereits praktisch ein Bestandesloch. Voraussetzung für ihr Vorkommen sind strukturreiche Kulturlandschaften, wobei sie enge Täler und Wälder meiden, und Nistgelegenheiten. *Turmfalke* sollen hier wieder häufiger werden.

Reh: Die Bestände sollen erhalten bleiben.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Im Oberthurgau fehlt sie nun aber in weiten Teilen. Die *Erdkröten* sollen sich - ausgehend vom Moos Mettlen - leichter ausbreiten und an neuen Orten ansiedeln können.

Zweigestreifte Quelljungfer: Diese Libellenart ist typisch für lückig bestockte Bäche mit flachen Uferpartien. Sie entwickelt sich im weichen Grund der Bachsohle. Sie soll einen stabilen Bestand aufbauen können.

¹⁰⁹ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.